

Natur und Heimat

Blätter für den Naturschutz und alle Gebiete der Naturkunde

Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft

naturkundlicher und Naturschutz-Vereine der Gaue Westfalen-Nord und -Süd

Schriftleitung: Univ.-Prof. Dr. Heinrich Feuerborn, Münster i. W.

1934

3. Heft

Juli/September

Heimatschutz, Heimaterziehung, Heimatforschung

Die seit Beginn dieses Jahrhunderts aus kleinen Anfängen machtvoll emporgewachsene und heute durch den Nationalsozialismus bewußt in den Vordergrund aller kulturellen Aufbauarbeit gestellte „Heimatbewegung“ äußerte sich zunächst und am eindringlichsten in der Betonung des Heimatschutzes, im besonderen des Naturschutzes. Das war begründet. Denn hier drohten Verluste, die nach einem Worte Günthers aus dem Jahre 1910 „bis an die Wurzeln der Volkskraft“ gingen.

Auch heute noch — in unserm letzten Hefte von „Natur und Heimat“ wiesen wir bereits darauf hin — ist der Naturschutz unsere vordringlichste Aufgabe. Mag noch so sehr dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ auf allen Gebieten unseres Volkslebens Geltung verschafft werden, der Kampf des Menschen gegen die Natur geht unerbittlich weiter. So wird auch der Kampf um die Rettung der Natur in keinem Augenblicke erlahmen dürfen. Keine Widerstände und noch so schmerzlichen Enttäuschungen dürfen uns davon abhalten, unverdrossen und mutig diesen Kampf um unsere Heimat und ihre Natur weiter zu kämpfen. Rückhalt und innere Kraft gibt unseren Bestrebungen heute die Gewißheit, daß wir nicht mehr auf isoliertem Posten stehen, sondern eingegliedert sind in den großen Kampf um die Erneuerung unseres Volkes aus dem Willen seines Führers. Wenn nunmehr eine breite Front der Natur- und Heimatfreunde sich um die berufenen Vertreter des Natur- und Heimatschutzes schart, wenn alle, die ihre Heimat lieben, offenen Auges wachen über die Güter unserer Heimat, aufklären und belehren, wo Unkenntnis und Unverstand Gefahren bringen, tatkräftig eingreifen helfen, wo Eigennutz und Rücksichtslosigkeit Unerseßliches zu zerstören drohen, werden die Erfolge in diesem Kampfe nicht ausbleiben!

Die Heimatbewegung wollte mehr als nur Heimatschutz. Aber die vorwiegende Betonung des Schutzgedankens hat vielfach dazu geführt, daß

hierin die Hauptaufgabe erblickt wurde, und sehr oft alle Kraft und Arbeit sich in Maßnahmen erschöpfte, die lediglich Verteidigungskampf blieben. In Zukunft muß allgemein und auf allen Linien zum Angriff übergegangen werden gegen jene tieferen Ursachen, die den Schutz der Heimat nötig machten und auch heute noch fordern.

Ein Feldherr, der zum siegreichen Schlage ausholen will, verschafft sich Klarheit darüber, wo der gefährlichste seiner Gegner steht. Der Hauptfeind, gegen den wir zu kämpfen haben, sind Gleichgültigkeit und Unkenntnis, sind Heimat- und Naturentfremdung. Es kann nicht nachdrücklich und oft genug gesagt werden, daß alle Arbeit zum Schutze von Natur und Heimat zweck- und sinnlos bleibt, solange nicht der Kampf gegen diesen stärksten Feind in seiner ausschlaggebenden Bedeutung erkannt und mit allen Mitteln aufgenommen wird.

Wie es um die Dinge steht, wenn wir unser Verhältnis zur Natur ins Auge fassen, bedarf keiner Darlegung im Einzelnen. Man nehme nur einmal das am Schlusse dieses Hefstes kurz besprochene Bändchen von Waltherschönihen „Der Umgang mit Mutter Grün“ zur Hand, um die eigene tägliche Beobachtung an besonders eindrucksvollen Beispielen sich bestätigen zu lassen; um allen Zweifel daran beseitigt zu sehen, daß wir es in der Naturentfremdung, um nicht zu sagen Naturfeindschaft, in der Tat recht weit gebracht haben.

Wie wissen heute, worin dieser ebenso beschämende wie bedenkliche Zustand begründet ist. Was nicht bereits aus dem Zeitgeist heraus Kapitalismus, Materialismus und Verstädterung in den letzten Jahrzehnten ohnehin bewirkt haben, das wurde durch immer weitere Zurückdrängung oder ungeeignete Methode und Zielsetzung der naturkundlichen Gebiete unserer Volks- und Jugendbildung erreicht. Kein Wunder, daß die Verührung mit der Natur in weitesten Kreisen auf den Nullpunkt abgesunken ist.

Naturverbundenheit ist nichts anderes als eine Abstraktion aus zunächst konkret-anschaulich Gegebenem. In seinem einleitenden Beitrage zum „Handbuch der Heimaterziehung“ (1924) betont mit Recht Eduard Spranger, daß sich erst auf der „tieferen Kenntnis der sachlichen Beschaffenheit“, des „Wesens“ der Heimat (das gilt im Besonderen für die Natur) „die echte und tiefere Heimatliebe aufbaut“.

Heimaterziehung auf der Grundlage der Heimatkunde muß somit unser wesentlichstes Ziel sein. Naturkundlicher Heimatunterricht von der Volksschule bis zur Universität hat das Fundament zu geben. Und nicht, wie bisher vielfach, darf diese Naturkunde weiterhin lediglich Vermittelung trockenen Bücherwissens bleiben. Naturkunde, wie wir sie fordern müssen, kann nur sein: ein aus dem Erleben geschöpftes und Erleben spendendes „Künden“ der Natur, ihrer Schönheit, ihrer Wunder, ihrer Geheimnisse, ihres Waltens und ihrer Gesetze; ein „Kundgeben“ des ganzen Reichturns und der ganzen Fülle des Lebens, von der wir selbst ein Teil sind.

Heimatkunde ist nicht denkbar ohne das Rüstzeug der Heimatforschung. Erst durch sie und aus ihr empfängt die Heimatkunde Grundlage, Prägung und Leben.

Gewiß kann nicht jeder Heimatfreund wissenschaftlicher Heimatforscher sein. Aber teilhaben an der Heimatforschung kann jeder, der beobachtet, nachdenkt, Fragen stellt und nach Antwort sucht; und in diesem Sinne möchten wir gerade auf dem Gebiete der Natur die Mitarbeit weitester Kreise wünschen.

Die wissenschaftliche Heimatforschung ist heute in ihrer letzten Zielsetzung Ganzheitsforschung. Sie ist nicht mehr lediglich Geologie, Faunistik, Floristik oder sonstige Spezialwissenschaft. Das soll nicht heißen, daß nicht auf den verschiedensten Teilgebieten noch sehr viel Einzelarbeit zu leisten ist. Im Besonderen hat die Erforschung der Tierwelt unserer engeren Heimat noch sehr viele Lücken aufzuweisen. Wir geben daher gern in diesem Hefte den programmatischen Ausführungen unseres Mitarbeiters Prof. Thienemann Raum, der sich um die Erforschung unserer westfälischen Tierwelt größte Verdienste erworben hat. Mit seinem „Bergbach des Sauerlandes“ hat er eines der reizvollsten Lebens- und Forschungsgebiete aufgedeckt und mit der Zielsetzung seiner Forschertätigkeit überhaupt in erster Linie die neuzeitliche Heimatforschung mitbegründet.

Diese neuzeitliche naturwissenschaftliche Heimatforschung sucht nach den Beziehungen zwischen dem Lebensraum und seiner Lebenserfüllung, nach dem Wesen der Lebensgemeinschaft. Sie erforscht die Struktur, das innere Gefüge, die Gestaltungsgesetze des kunstvollen Baues, den die Natur, stets neu schaffend und doch in allem ewigen Gesetzen folgend, in der „Heimat“ uns vor Augen stellt.

Mit dieser vertieften und auf die Ergründung allgemeiner Gesetze und wesentlicher Zusammenhänge eingestellten Erforschung eines Gebietes ist erst im eigentlichen Sinne die „Heimatforschung“ entstanden. Mit dieser Zielsetzung ist sie nicht nur für den Liebhaber und Fachmann, der sich näher mit ihr befaßt, zu einer unverstümmelten Quelle beglückender Schaffensfreude geworden, sondern hat sie zugleich den Weg gefunden, um in weitesten Kreisen des Volkes für die Beschäftigung mit der Natur und ihren Gesetzen Interesse zu wecken. Schwierig wird es immer bleiben, bei der Fülle der Naturgebilde die Kenntnis der Einzelheiten zu einem Allgemeinut des Volkes zu machen; aber eine Vertrautheit mit den allgemeinen Zusammenhängen, mit den Gesetzen und Vorgängen, die das Bild der Heimatnatur gestalten, sollte und kann einem Jeden, der guten Willens ist, vermittelt und näher gebracht werden.

Und aus diesen inneren Gesetzen der Natur hinwiederum ergibt sich die letzte und tiefste Begründung des Naturschutzes!

So sind Heimatschutz, Heimaterziehung und Heimatforschung untrennbar miteinander verbunden. Mögen im Einzelnen die Wege gefondert ne-

beneinander herlaufen, unser letztes Ziel ist gemeinsam und kann nur durch ein Miteinander erreicht werden: es ist das eine große Ziel der Heimatverbundenheit und Heimatliebe, das wir unserer Arbeit in „Natur und Heimat“ voranstellen.

Die vorstehenden Ausführungen konnten die grundlegende Bedeutung und Notwendigkeit eines engen Zusammenarbeitens zwischen Schutzbestrebungen, Erziehungsarbeit und Forschung nur andeuten. Sie entspringen der Besorgnis, daß ein weiteres Verkennen dieser Zusammenhänge sich zum Schaden unserer Sache auswirke. Der Nationalsozialismus will auf allen Gebieten durchgreifende und ganze Arbeit leisten. So wurden nach dem Willen des Führers alle Bestrebungen auf dem Gebiete der Heimarbeit zusammengefaßt im „Reichsbund Volkstum und Heimat“ (RVH). Auch unsere Arbeitsgemeinschaft und unsere Zeitschrift sind nunmehr in die „Landschaft Westfalen“ des RVH eingegliedert. Alle Arbeit auf dem Gebiete der Natur der Heimat untersteht dem Reichsamt für Naturschutz im RVH. Auf dem ersten Reichstreffen des RVH, das in Verbindung mit dem Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz Anfang Oktober vorigen Jahres in Kassel stattfand, wurde dem Unterzeichneten als Vertreter der Universität Münster Gelegenheit gegeben, aus den oben dargelegten grundsätzlichen Erwägungen sich ergebende Wünsche und Anregungen zu äußern. Es wurde dabei die Überzeugung zum Ausdruck gebracht, daß ebenso wie in den übrigen Fachämtern (Denkmalpflege, Laienspiel, Volksmusik, Volkstanzpflege, Trachtenpflege usw.) eine Beschränkung auf die „pflegerische“ Seite ein schweres Verfümmnis sein würde, so in ganz besonderem Maße — die Begründung ergibt sich aus Lage, Bedeutung und Schwierigkeit dieses Gebietes — gewünscht werden müsse, daß in dem Fachamt für „Naturschutz“ auch die naturwissenschaftliche heimatkundliche Erziehungsarbeit und Forschung eine wirksame Betreuung erfahre, da nur von hier aus eine nachhaltige Unterbauung des Naturschutzes zu gewährleisten sei. Auch die Erziehungsarbeit — als deren unentbehrliche Grundlage wir oben bereits den naturkundlichen Unterricht von der Volksschule bis zur Universität hinstellten — und nicht minder die wissenschaftliche Heimatforschung verlangen nach einer zentralen Verankerung, nach festem Rückhalt und stärkster ideeller und materieller Förderung. Nur wenn wir die Wurzeln pflegen, aus denen allein aller übrigen Arbeit Kraft zufließt, werden wir unser Ziel erreichen.

H. Feuerborn.